



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint wöchentlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 196.

Leipzig, Mittwoch den 25. August 1915.

82. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Schweizerischer Buchhändlerverein.

In unsern Verein wurden aufgenommen:

Herr Dr. Heint. Frey in Fa. Geographischer Kartenverlag in Bern,

„ G. Vogt-Schild in Fa. Petri & Co. in Solothurn.

Bern u. St. Gallen, 20. August 1915.

Der Vorstand des Schweiz. Buchhändlervereins.

Dr. A. Franke. D. Fehr.

Am Strome der Zeit.

Rückblicke und Ausblicke auf Literatur und Buchhandel.

V.

(IV siehe Nr. 169.)

Immer näher rückt die Zeit heran, die uns in friedlicheren Jahren die Erfüllung mancher geschäftlichen Hoffnungen und Wünsche zu bringen pflegte. Ihre Vorboten, die Anzeigen der Weihnachtskataloge, sind schon lange da. Niemand unter uns wird diesmal ohne ein gewisses Bangen dem Kommenden entgegensehen. Auf das leuchtende Bild der Kriegslage wirft die allgemeine Teuerung ihre Schatten. Was das für den Absatz von Büchern bedeutet, wissen wir nur allzu gut. Was nützt es, wenn die Volksseele sich gegen den Lebensmittelpreiser empört, wenn in den Zeitungen und Zeitschriften die Ursachen der Teuerung und die Möglichkeit ihrer Beseitigung mit einem Strom von Druckerschwärze erörtert werden? Es ist, als ob sich alle Energie fest zugreifender Hände auf die Schlachtfelder im Osten gestürzt habe.

Gleichwohl leben wir in einer Zeit, in der das Unmögliche möglich, das Unerreichbare erreichbar geworden ist. Wie schon so oft in Zeiten der Not hat sich die deutsche Kraft verdoppelt und verdreifacht. Ziehen wir auch die Nutzenanwendung daraus für unseren Beruf. Da heißt es vor allen Dingen mit verdoppelter und verdreifachter Kraft darauf hinzuwirken, daß das Buch als feinstes Produkt menschlichen Schaffens seine Geltung auch in einer von der Tat beherrschten und den Eindrücken des Augenblickes nur allzusehr unterworfenen Zeit behält. Die Richtlinien für dieses Ziel sind in dem Artikel »Vorfragen — nicht abwarten« dieses Blattes bereits vorgezeichnet worden. Daß es genug Mittel und Wege gibt, die zu leistende Arbeit den örtlichen Verhältnissen anzupassen und individuell zu gestalten, bedarf keiner weiteren Erörterung. Aber ohne größere Anstrengung in allen diesen Dingen wird es nicht abgehen, wenn man nicht ganz auf geschäftliche Erfolge verzichten will. Sich bestimmte Pläne und Ziele schon heute vornehmen, sie energisch durchführen und dabei keine Mühe und Anstrengung scheuen, ist das Gebot der nächsten Zeit.

Im Gegensatz zu anderen kaufmännischen Unternehmungen, die infolge Fehlens der Rohstoffe an Warenmangel leiden, erfreut sich der Buchhandel noch immer der vielbeklagten und doch nicht endenwollenden Überproduktion, besonders auf dem in heißem Wettbewerb umstrittenen Gebiete der Kriegsliteratur. Lassen wir unsere Blicke über das Zettelpaket und die Börsen-

blatt-Anzeigen der letzten Wochen schweifen, so erscheint uns die ganze weite Fläche des Büchermarktes von furchtbarem Kriegsgetöse erfüllt. Wir meinen Kanonendonner, Flintengeknatter, die Schreie der Verwundeten und allen Lärm des Schlachtfeldes zu hören, seine grausigen Bilder des Todes und der Verwüstung zu sehen. Wir haben aber noch ein Drittes. Das ist der Kampf der Geister, der Streit der Meinungen in politischen, wirtschaftlichen und anderen Dingen, die in Beziehung zum Kriege stehen. Bilder als je tobt hier das Stimmengewirr, und immer neue Broschürenserien gesellen sich zu den vorhandenen, wachsenden. Wo bleiben da die Erscheinungen, die der geplagte Sortimentler vom Stapel verkaufen kann, die Bücher, von denen man spricht? Zu sieben und zu sichten, die Spreu von dem Weizen zu scheiden, dafür zu sorgen, daß die Neuigkeiten, die es wirklich verdienen, Leser, Käufer und Leute finden, die von ihnen sprechen, muß fast als eine Sisyphusaufgabe erscheinen. So lautet auch die Meinung des Sortimenters. Ist es aber wirklich gar so schlimm? Haben wir nicht noch immer als Bürgerschaft für die Qualität den Namen des Verlegers, des Verfassers? Mögen manche Erscheinungen, die ohne diese Mitgabe den Weg ihres Lebens beginnen, dabei steckenbleiben, ohne es verdient zu haben, mögen hier und da auch Werke angesehener Verleger oder Verfasser versagen, so spielen diese Fälle, weil sie vereinzelt und selten vorkommen, doch nur eine untergeordnete Rolle. Wie unter Umständen die Beschäftigung mit politischen Fragen dem Buchhändler zum Vorteil gereichen kann, erweist nichts deutlicher, als die gegenwärtige Zeit. Es wäre sogar zu wünschen, daß er eine Art Sehergabe besäße, d. h. nicht in der Art der Pythia, die unter dem Einfluß der Betäubung weisagte, sondern eine Möglichkeit, gewisse Entwicklungen der Zukunft aus den Vorgängen der Gegenwart mit annähernder Folgerichtigkeit abzuleiten. Z. B. ist für uns die Entwicklung der Dinge auf dem Balkan insofern kein Sphingengeheimnis, als wir uns sagen können, daß dort alles zur Entscheidung drängt, einer Entscheidung, die früher oder später kommen muß. Zum richtigen Zeitpunkt mit Karten und Literatur versehen zu sein, die Möglichkeit des risikolosen Kommissionsbezuges schon vorher auszunutzen, gibt uns einen wichtigen Trumpf in die Hand. Wer außerdem diejenigen Erscheinungen der Kriegsliteratur verfolgt hat, die in unmittelbarer Beziehung zu den Ereignissen des modernen Krieges stehen, der wird gemerkt haben, daß die Bücher, deren Inhalt aus Selbsterlebtem und Selbstgeschildertem besteht, als geschlossene Darstellungen immer zahlreicher werden. Der Vertrieb dieser Bücher wird sich noch auf lange Zeit und über den Krieg hinaus als lohnend erweisen. Interessant ist daneben die Beobachtung der Entwicklung unserer Kriegschroniken in Lieferungen. In ihrem Umfange spiegelt sich bereits deutlich das Außerordentliche des weltgeschichtlichen Geschehens. Wenn Graf Haefeler gesagt haben soll, daß die Darstellung dieses Krieges sehr langweilig werden würde, so trifft das höchstens bei einer wissenschaftlich-strategischen Behandlung des Gegenstandes, nicht aber bei unseren Kriegschroniken zu, die lediglich auf die amtlichen Berichte, die Mitteilungen